

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 9 (1893)

Heft: 12

Rubrik: Technisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bracht sei, um 200 Minutenlitter erhöhen. Kreuzlingen bekommt also eine Wasserversorgung, die per Minute 400 Liter gefundenes Trinkwasser zu liefern vermag. Das ganze Werk wird (ohne Kanalisation) einen Kostenaufwand von zirka 240,000 Fr. in Anspruch nehmen.

Schirmhütte auf dem Panixerpaß. Da der Bundesrat die Subventionierung oder den Bau einer Schirmhütte auf dem Panixerpaß abgelehnt hat, so ist von der Glarner Regierung der bündnerischen ein Programm unterbreitet worden, wonach der Weg über den Paß auf beiden Seiten in einfacher Weise verbessert und eine in Hauptsache aus Holz erstellte Schirmhütte, nach Art der Klubhütten des Schweizer Alpen-Klubs, im Kostenvoranschlag von 7000—8000 Fr. erstellt werden soll.

In St. Moritz wird die Linie für die elektrische Bahn Dorf-Bad abgetestet. Der Kostenvoranschlag beträgt 300 bis 350,000 Fr.

Neues Goldlager. Aus Baker City wird gemeldet: Die berühmte, täglich tausend Dollars bringende White-Swan-Grube wird durch ein neues Goldlager, das man neulich aufgefunden hat, noch übertroffen. Das neue Goldlager liegt ungefähr 3 Meilen südlich von den White-Swan- und Virtue-Gruben, erstreckt sich 160 Fuß weit und schwankt in der Breite zwischen zwei und zehn Fuß. In der Stadt herrscht eine wilde Aufregung, und Hunderte Wallfahrten nach dem Fundorte. Alle sind darüber einig, daß es das größte Goldlager ist, das je im Nordwesten entdeckt wurde. Ein zehn Pfund schweres Stück Erz, enthaltend über hundert Dollars in Gold, ist in der Nationalbank ausgestellt.

Technisches.

Eine eigenartige Schloßkonstruktion, die besonders für Notthüren bestimmt sein soll und die schließenden Schubriegel gewissermaßen von selbst öffnen läßt, wenn die Thür bedrängt wird, besteht nach Collins Konstruktion aus einem außen an der Thür sichtbaren Doppelgriff, welcher innen hohl, auf einem Dorn im Schlosse sitzt und am inneren Ende eine Ringnute besitzt, in welche rechts und links horizontal gelagerte Winkelhebel mit den entsprechenden Enden angreifen, während die anderen Enden in Schlüsse der Schubriegel greifen. Anderseits besitzt das Schloß auch den Vor teil, daß ein mit dem Mechanismus nicht Vertrauter durch die Drehung des Griffes vergeblich die Deffnung der Riegel versuchen wird. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

Zur Befestigung von Eisen in Stein erhält man einen sehr dauerhaften und wohlfeligen Halt, wenn man Harz schmilzt und in dasselbe soviel feingepulstes und gesiebtes Ziegelmehl einröhrt, daß das Gemenge, so lange es heiß ist, noch leicht steigt. Nachdem man die Masse eingegossen, kann man den Zwischenräumen kleine, vorher erwärme Ziegelsteine einpassen. Dieser harzige Zement verbindet sich innig mit dem Stein und dem Eisen, ist im Wasser und löslich, greift das Metall nicht an, ist wohlfel und entschieden dem sonst gebräuchlichen Schwefel vorzuziehen.

Ein Ofen mit Rauchverbrennung soll nach der „Deutschen Töpferzeitung“ in noch nie erreichter Vollkommenheit von einem Fachmannen in Uttern erfunden sein. Man hebt außer großen sanitären Vorzügen besonders eine enorme Ersparung an Heizmaterial hervor, was durch die vielfach stattgefundenen Proben festgestellt sein soll. — In demselben Blatte lesen wir, daß ein Fräulein Feuerheerd in Coswig einen Gusschrant in Gestalt eines Topfes konstruiert habe. Dieser Topf soll allen Anforderungen eines Gusschranks entsprechen, für wenige Mark zu haben, gut zu reinigen und besonders für Butter- und Milchgeschäfte zu empfehlen sein. Er ist gesetzlich geschützt und wie angegeben nur in der Fabrik von F. Feuerheerd sen. in Coswig i. A. zu haben.

Der Löwe von Luzern.

Die Nachricht, daß bekanntes Löwendenkmal in Luzern gehe allmählig seinem Verfall entgegen, tauchte in jüngster Zeit mit großer Bestimmtheit auf, und aus der Thatssache, daß die gesammte Presse der zivilisiertesten Welt dieselbe ergänzend oder reflektierend, aber immer im Tone des Bedauerns aufnahm, erhebt zur Genüge, daß vielleicht kaum ein anderes Skulpturwerk so weithin bekannt sein dürfe wie dieses. Freilich fand und findet dasselbe Verbreitung in unzählbaren Nachbildungen, sei es in Photographien, Stereoskopien, Stichen, Malereien oder in Holz, Gips und Marmor. Von den Hundertausenden aller Nationen, die allsommerlich vor diesem schönen Denkmal stehen, nehmen die meisten gern eine kleine Erinnerung an dasselbe mit nach Hause. Der Eindruck des vollendeten Kunstwerkes auf jedes Gemüth ist in der That ein bedeutender. Die ganze Erzählung in diesem sterbenden Löwen steht so klar und einfach vor uns, wie sie nur ein Künstler von Gottes Gnaden in gleich genialer Weise zu bieten vermag. Der Schmerz in den Bügeln des durch den Speer zu Tode getroffenen majestätischen Thieres kommt zu solch wirkungsvollem Ausdruck, daß er unser ganzes Mitleid gefangen nimmt, und das Interesse zu seiner Fabel, zu seiner Geschichte fesselt es um so mehr noch, als auch der Ort und seine Umgebung sich einer eigentümlichen, weihvollen Stimmung nie entziehen. Die steile, senkrechte, von Rissen wild durchzogene Felsenwand, in deren Höhlung der Löwe liegt; der kleine, schwankelebte Teich zu Füßen und die düstern Baumgruppen zu beiden Seiten vereinigen sich zu einer Szenerie von unvergeßlichem Eindruck. Das alles mag der berühmte Thorwaldsen, nach dessen Modell und Anweisungen Denkmal und Anlage ausgeführt wurden, vorausgesessen haben, aber in dem Umfange, wie es sich jetzt geltend macht, schwerlich. Die Wirklichkeit überspielt den künstlerischen Gedanken und macht sich denselben zu Diensten, als ob sie selbst der Künstler wäre. Und es würde ihr wohl gelingen, spielte nicht die Geschichte hinein. Der Löwe ist hier Träger einer Idee, das Sinnbild der Treue und Pflicht. „Helvetiorum fidei ac virtuti“ steht eingegraben über der Höhle, und unterhalb derselben liest man eine Reihe von Namen im Kampfe Gefallener. Diese Reihe ist groß, aber nicht vollständig, denn die Zahl der Offiziere und Soldaten der Schweizergarde in Paris, die am 10. August und 2. und 3. September 1792 im Dienste Ludwigs XVI. in den Tuilerien umkamen, beläuft sich nahezu auf 800. Sie fielen, den geleisteten Eid heilig haltend, im Dienste der Krone unter den Kolben der Republikaner. Daß sie also zu sterben wußten, war Heldentum, und zum Gedächtnis hieran wurde 1821 dieses Monument errichtet. Angeregt durch Oberst Karl Pfiffer hat Thorwaldsen, dem der Gedanke unterbreitet wurde, solch ergreifende Form gefunden. Über der Verteidigung des bourbonischen Wappenschildes bricht der Löwe sterbend zusammen, die rechte Pranke schlitzend über dasselbe legend, die linke, im Todeskampfe matt sinken lassend; das Schweizerwappen an der Wand angelehnt. Einfach und groß.

Thorwaldsen selbst hat für das Monument nur das Modell gefertigt, das noch heute sorgfältig aufbewahrt wird; die Ausführung übernahm der Bildhauer Lukas Ahorn aus Konstanz.

Über 70 Jahre sind nun verflossen, und das Wind und Wetter ausgesetzte Kunstwerk beginnt beunruhigende Merkmale des Verfalls zu zeigen. Durchsickerndes Wasser arbeitet in dem grauen Sandstein und bedroht das Denkmal mit einer Zerbröckelung, die im Laufe weniger Jahre, wie eine Untersuchung durch Sachverständige dargethan hat, den Untergang des schönen Werkes herbeiführen könnte. Zur Aufklärung hiefür bleibt zu bemerken, daß der Löwe nicht etwa aus besonderem Stein oder gar aus Erz gefertigt ist, sondern einfach aus der Felswand gehauen wurde und deshalb auch deren Zersetzung ausgesetzt ist. Man hofft jedoch durch vor-